Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner. — Köln: O. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiess. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 164. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 39 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 251. **Berlin, Mittwoch den 3. Juni 1885, Morgens.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf., sowie die Post-Expeditionen 8 Mark incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honoraranspruche erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie ℳ **1. 20**, für die übrigen Staaten ℳ **1. 50**. Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Sigmaringen, Dienstag 2. Juni. Die Beisetzung der Leiche des Fürsten findet Sonnabend Morgen in der Familiengruft statt.

London, Dienstag 2. Juni. Depeschen aus Bombay von heute melden, am Sonntag sei ein Theil der Provinz Kaschmir von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht worden; in Srinagar betrage die Zahl der Getödteten gegen 50, noch größer sei die Zahl der Verwundeten.

Bern, Dienstag 2. Juni. Das Königreich Siam hat seinen Beitritt zu dem Weltpostvertrag vom 1. I. M. angezeigt.

Konstantinopel, Dienstag 2. Juni. Savas Pascha ist zum Gouverneur von Kreta ernannt worden und gestern dahin abgereist.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten
aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Ober-Verwaltungsgerichts-Rath Meß zu Berlin den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Major a. D. Wiarda, bisher aggregirt dem 1. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 46, und dem Hauptmann a. D. Wasserschleben, bisher im 2. Hessischen Infanterieregiment Nr. 82, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem praktischen Arzt und kommissarischen Kreis-Wundarzt des Kreises Grottkau, Sanitätsrath Dr. Gierschner zu Grottkau, den königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Schmelzmeister Hedderich auf der fiskalischen Solingerhütte im Kreise Uslar, und dem Postschaffner Riemann zu Hamburg das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Maschinenbau-Techniker Carl Bauck zu Einbeck die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des herzoglich anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären: dem Generallieutenant Freiherrn v. Salmuth, Kommandeur der 7. Division; des Komthurkreuzes erster Klasse des königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem Generalmajor v. Hellfeld, Kommandeur der 4. Fuß-Artilleriebrigade; des Komthurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Major Beß, à la suite des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 und Adjutanten der General-Inspektion der Artillerie; sowie des Ritterkreuzes zweiter Klasse des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Zahlmeister Karcher vom badischen Pionier-Bataillon Nr. 14.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den königlich preußischen Landrath Bartels zum kaiserlichen Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Reichsamt des Innern zu ernennen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Regierungsreferendar und Rittergutsbesitzer von der Osten in Labes zum Landrath des Kreises Regenwalde zu ernennen; sowie

dem praktischen Arzt Dr. med. Siegfried Thilo zu Neisse den Charakter als Sanitätsrath, und

dem Domainenpächter, Ober-Amtmann Arthur Weihermel zu Strasburg i./Westpr. den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. med. Gustav Wex zu Neuß ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Montjoie, mit Anwesung seines Wohnsitzes in Montjoie, ernannt worden.

Der „Standard" äußerte sich dieser Tage über die deutschen Erwerbungen auf dem ostafrikanischen Festlande gegenüber von Zanzibar und über die angeblich beabsichtigte Entsendung einiger Kriegsschiffe nach den dortigen Gewässern. An einige nicht zutreffende und zum Theil nicht wohlwollende Ausführungen, auf die wir nicht eingehen wollen, knüpft das Blatt die Bemerkung, daß Zanzibar ein unabhängiger Staat sei, daß aber, wenn dies nicht der Fall wäre, keine andere Macht ein größeres Anrecht auf die Herrschaft über Zanzibar besitzen würde als England, allein schon in seiner Eigenschaft als „Vormund" der 6000 und mehr Hindus, welche die Insel Zanzibar bewohnen, und in deren Händen sich der Löwenantheil des Handels in jener Gegend konzentrirt. Zu seiner eigenen Beruhigung sagt der „Standard", daß die Unabhängigkeit Zanzibars durch internationale Abmachungen garantirt sind und neuerdings auch auf der Berliner Kongo-Konferenz anerkannt worden sei. Wenn die deutsche Regierung sich durch deutsche Spekulanten nicht verleiten lasse, mehr zu thun, als der ostafrikanischen Gesellschaft so viel „Licht und Luft" zu sichern, als dieselbe vernünftigerweise bedürfe, so hat der „Standard" hiergegen nichts einzuwenden.

Der Artikel böte mancherlei Anlaß zur Polemik. Wir wollen uns aber darauf beschränken, dem „Standard" zu sagen, daß Deutschland sich mit Plänen gegen die Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar nicht trägt. Das Reich hat vor einem halben Jahr einen Vertreter nach Zanzibar gesandt, um die Beziehungen mit dem Sultan durch den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages zu befestigen und zu erweitern. Hierzu kam später die aus den Beschlüssen der Berliner Konferenz sich ergebende Aufgabe für den deutschen Vertreter, gemeinsam mit den Vertretern der anderen Konferenzmächte, auf Erleichterungen des Transithandels mit dem ostafrikanischen Festlande durch die unter der Herrschaft des Sultans von Zanzibar stehenden Küstenstriche hinzuwirken. Den Sultan von Zanzibar durch Gewaltmaßregeln zum Abschluß eines Handelsvertrages zwingen zu wollen, liegt unserer Regierung ebenfalls fern. Der Sultan hat vielmehr seinerseits rechtlich unbegründete Ansprüche auf die Gebiete erhoben, welche von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft durch Kauf mit den eingeborenen unabhängigen Fürsten erworben sind, und ist sogar dazu übergegangen, Truppen in diese unter den Schutz Sr. Majestät des Kaisers gestellten Gebiete rechtswidrig einrichten zu lassen. Neuerdings hat er sich auch angeschickt, in gleicher Weise gegen den Sultan von Witu vorzugehen, der ebenso unabhängig ist wie der von Zanzibar, und der sich vertragsmäßig unter den Schutz Sr. Majestät des Kaisers gestellt und Angehörigen des Reichs Land abgetreten hat. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieses Vertrages hat der Sultan von Zanzibar eine Expedition von 600 Mann mit einigen Geschützen nach der Lamu-Bai, vor Witu, gesandt.

Das in dem Delta der Flüsse Tana und Osi belegene Witu-Reich ist, nach wechselvollen Kämpfen mit den arabischen Häuptlingen von Oman und Zanzibar, durch den Sultan Simba den „Löwen", dessen Familie eine der ältesten und mächtigsten an der Swahili-Küste ist, begründet worden.

Mit dem Witu-Reich aber steht Deutschland schon seit 1867 in freundschaftlichen Beziehungen, welche durch den Reisenden Richard Brenner angeknüpft worden sind. Schon Anfangs 1867 berichtete Brenner nach Berlin, daß der Sultan mit der königlich preußischen Regierung einen Schutz- und Freundschaftsvertrag abzuschließen wünsche. Der Sultan verpflichtete sich dabei im Voraus, den preußischen Unterthanen, welche sich in seinem Lande ansiedeln wollen, beliebiges Terrain zu überlassen und volle Handelsfreiheit, insbesondere auch die Befreiung von jedem Durchgangszoll nach den angrenzenden Potomo- und Galla-ländern, zu gewähren. Die damals begründeten Beziehungen sind seitdem aufrecht erhalten und enger geknüpft worden.

Durch den jetzt abgeschlossenen Vertrag ist der Sultan von Witu rechtlich und thatsächlich der Freund und Verbündete des Deutschen Reichs geworden. Der Sultan von Zanzibar aber hat die Mittheilung von dem Abschluß dieses Vertrages durch militairische Maßregeln gegen den Sultan von Witu beantwortet.

Es ist zu hoffen, daß der auch in dem „Standard" konstatirte englische Einfluß in Zanzibar dazu beitragen wird, den Sultan rechtzeitig zum Einlenken aus der Bahn der Herausforderung zu vermögen, die er dem Deutschen Reiche und seinen Angehörigen gegenüber betreten hat.

Der gestrige „Reichs- und Staats-Anzeiger" schreibt:

Laut telegraphischer Meldung aus Sigmaringen ist Se. königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern inmitten seiner Familie, deren Angehörige von allen Seiten an das Krankenlager des Fürsten geeilt waren, heute Vormittag 10 Uhr verschieden. Ihre kaiserlichen Majestäten und das königliche Haus betrauern in dem Dahingegangenen einen nahen Verwandten, der durch seine Opferwilligkeit die Bande des Blutes noch fester geknüpft hat, der Staat und das Heer einen treuen Diener, dessen Selbstlosigkeit und Pflichteifer ihm ein bleibendes Andenken sichern. Die Anhänglichkeit, welche dem Verstorbenen von der Bevölkerung des Fürstenthums entgegengebracht wurde, hatte noch unlängst bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des fürstlichen Paares einen

---

Der Landeseisenbahnrath trat gestern Vormittag 10 Uhr, wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, im großen Saale des Direktionsgebäudes im Potsdamer Bahnhofe zu seiner fünften Sitzung zusammen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten war durch den Ministerialdirektor Brefeld, welcher dem Vorsitz führte, und die Geh. Oberregierungsräthe Fleck und von der Leyen und den Geh. Bergrath Hüter vertreten.

Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß dem Antrage des Landeseisenbahnraths, Frachtermäßigung für Glas vom Saargebiet nach der Schweiz eintreten zu lassen, nicht Folge gegeben werden könne.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Ausnahmetarif für Eisen und Stahl des Spezialtarifs II. zwischen Peine bezw. Braunschweig und den Nord- und Ostseehäfen befürwortet der Landeseisenbahnrath die Uebertragung der Sätze von Münster bezw. Osnabrück auf Peine, sowie eine analoge Behandlung der Sendungen von Braunschweig unter Ablehnung des Antrages, für Peine-Braunschweig auf gleichen Kilometersätzen Einheitssätzen beruhende Ausnahmetarife zu gewähren, wie für die rheinisch-westfälischen Stationen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung:

Ausnahmetarif für Salz von Aschersleben nach Schönebeck und Magdeburg beschließt der Eisenbahnrath in erster Linie, den Antrag der Kalkwerke zu Aschersleben nicht zu befürworten und für den Fall, daß eine gleichmäßige Behandlung der Kalkwerke für erforderlich erachtet werden sollte, spricht sich der Landeseisenbahnrath dafür aus, die Ausnahmesätze für Salz 2c. von Staßfurt nach Schönebeck und Magdeburg in der jetzigen Ausdehnung aufzuheben und nur für Karnallit nach Schönebeck loco sowie für Steinsalz und Karnallit nach Schönebeck-Magdeburg zum überseeischen Export aufrecht zu erhalten.

Zu Punkt 3:

Einführung des Exporttarifs von Berlin nach Petersburg erkennt der Landeseisenbahnrath in der Herstellung des Exporttarifs eine weitere, sehr wünschenswerthe Unterstützung des Exports deutscher Industrieerzeugnisse nach Rußland, zumal der Seeweg einen erheblichen Theil des Jahres verschlossen sei, und beschließt, den in Rede stehenden Tarif zu befürworten. Der Landeseisenbahnrath giebt hierbei ferner dem Wunsche Ausdruck, den vorliegenden Tarif in gleicher Weise, wie den schon bestehenden deutsch-mittelrussischen Exporttarif, thunlichst auf alle wichtigeren deutschen Industrie- und Handelsplätze auszudehnen und denselben namentlich auch den schlesischen und den westlichen Industriebezirken zu Gute kommen zu lassen. Der Landeseisenbahnrath erklärt ausdrücklich, daß die vorstehend befürworteten Exporttarife ebenso wie für Sammelladungen, auch für Stückgüter gewährt werden mögen.

Zu Punkt 4:

Anträge auf Anwendung der Einheitssätze der Ausnahmetarife für rheinisch-westfälische Kohlen auf den Braunkohlenverkehr im Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg, wurde von einem Mitgliede folgender Antrag gestellt:

„Es erscheint wünschenswerth und erforderlich, daß eine Gleichstellung der Kohlentarifsätze auf den rheinisch-westfälischen und Magdeburger Bahnen auf der Basis der heutigen rheinisch-westfälischen Kohlentarife baldmöglichst stattfindet."

Ein weiterer Antrag, welcher einstimmig auch von dem Landeseisenbahnrath Magdeburg angenommen war, lautet:

„Der Landes-Eisenbahnrath wolle erklären, daß eine Gleichstellung der Frachten für Magdeburger Braunkohlen mit denen der rheinisch-westfälischen Steinkohlen und bezw. den Ausnahmetarifen der früheren Berlin-Anhalter Bahn für Braunkohlen der Billigkeit und Gerechtigkeit entspreche."

Die gestellten Anträge wurden vom Landes-Eisenbahnrath abgelehnt.

Punkt 5 der Tagesordnung betraf Anträge des Vereins für die bergbaulichen

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.
40 Berlin, den 3. Juni 1885.

Galatea.

Novelle von W. Ebert.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Isabella ließ sich auf einen gefällten Baumstamm am Ufer des Flusses nieder und blickte düster und grübelnd in die eiligen Wogen; doch die neugierigen Augen Vorübergehender schreckten sie aus ihren trüben Beschaulichkeit bald wieder empor und trieben sie vorwärts.

Sie rückte den Hut tief in die Stirn, zog den Schleier voller ums Gesicht, neigte den Schirm herab und näherte sich mit starkem Herzklopfen Villa Reuß. Eine alte Frau mit einem Waschkorb voller Linnen trat soeben aus der Thür. Das konnte Frau Engli sein; Isabella entsann sich der damals kaum beachteten Alten nur undeutlich. Sie näherte sich der Eiligen und äußerte einen Gruß; der gerieth jedoch so leise und zerzagt, daß die Frau ihn überhörte und, ohne von der schwarzen Dame Notiz zu nehmen, sich mit ihrer Last um das Haus herum über ein Wiesenstück nach dem Wasser zu entfernte. Dort stieg sie einige steinerne Stufen zum Fluß hinab, kniete nieder und begann energisch ihr Linnen zu spülen, unbekümmert, daß da Jemand mit drei dringenden Fragen auf dem Herzen einige rathlose Schritte hinter ihr her machte. Isabella war nun vor dem Giebel des Hauses zögernd stehen geblieben, ein schneller, scheuer Blick nach oben belehrte sie, daß dort ein großes, weinumranktes Atelierfenster halb offen stand, also ihren vollen Anblick gestattete. Sie wich erschrocken zurück und wollte in die Hausthür treten, doch der Schritt über jene Schwelle — seine Schwelle bekam sie nicht fertig, aus Furcht, daß er, um den sie gekommen, ihr dort entgegentreten, sie höhnisch verlachen, sie zurückstoßen oder gar sie mit tödtlicher Großmuth aus Herz reißen könnte. Siedend heiß stieg ihr das Blut in die Stirn, sie floh nach der anderen Seite des Hauses und ging unter der Deckung einiger Büsche der Frau am Wasser nach. Sie mußte auch die steinernen Stufen hinabsteigen, um sich bei dem Rauschen der Reuß der emsigen Alten vernehmlich zu machen.

„Guten Morgen!" sagte sie.

„Grüß'!" antwortete die Frau gleichgültig als Gegengruß, ohne sich in ihrer Beschäftigung stören zu lassen.

„Sie wohnen in Villa Reuß, nicht wahr?" setzte Isabella die angebahnte Unterhaltung fort.

„Ja, ja", antwortete die Schwetzerin, unbeirrt weiter spülend.

„Ich wollte Sie um Auskunft bitten, wie es dem Herrn Professor geht, der hier bei Ihnen krank gelegen."

Die Alte richtete sich aus ihrer gebeugten Haltung im Knieen empor, strich mit der nassen Hand die greisen Haare aus dem erhitzten Gesicht und warf einen ungemein prüfenden Blick auf die verschleierte Dame.

Dieser wurde die Pause unbequem.

„Der Herr Professor ist doch wieder gesund geworden?" fragte sie so ruhig wie möglich weiter, während sie gewaltsam das Zittern ihres Körpers in Schranken zu halten suchte.

„Nein", sagte Frau Engli finster und schüttelte den Kopf. „Gott besser's! Gesund ist er nicht."

„Aber — er ist doch noch hier — er lebt doch noch?" fragte Ifa mit angehaltenem Athem, aber so tonlos, daß das etwas stumpfe Ohr der Alten beim Geräusch des Wassers ihre Frage nur zur Hälfte verstand. Ihr abermaliges Kopfschütteln gab daher der erregten, gränzigten Frau den Gnadenstoß. Sie erbleichte bis in die Lippen, schwankte, griff mit den Händen in die Luft und sank auf dem kleinen abschüssigen Rasenfleck, auf dem sie stand, lautlos zusammen.

Kaum Zeit hatte die erschrockene Alte aufspringen und, indem sie ein Wäschestück den gierigen Wellen preisgab, die Kleider der Fallenden zu ergreifen, deren bewußtloser Körper dem Wasser zugliitt. Schon tauchte Isabellas Oberkörper in die Uferwellen, als die sehnigen Arme der Frau Engli sie dem nassen Grabe wieder entrissen und die Ohnmächtige aufzurichten suchten; vergeblich; die Retterin mußte Hülfe herbeirufen. Ein alter Weinbauer, der die Landstraße vorüber zog, kam herbei, und mit vereinten Kräften trugen die Beiden die leblose Fremde kopfschüttelnd, aber ohne viel Rede und Gegenrede ins Haus.

Isabellas Ohnmacht aus überwältigender Gemüthsbewegung hervorgegangen und durch das kalte Bad des Bergwassers gerade nicht gelindert, war eine tiefe und andauernde.

Schon lief ein kleiner barfüßiger Junge als einziger vakanter Bote mit dergnügten Sätzen um einen Arzt in die Stadt, ein Zweck, den er aber schon am Thor wieder vergaß — als Isabella die Augen aufschlug. Es wähnte einige Zeit, ehe sie sich besinnen konnte, wo sie sich befand und wie sie hierher gekommen. Ihr Blick fiel zuerst verwundert auf die hölzernen Balken der Schwetzerstube, dann auf ein altes wunderliches Madonnenbild an der braunen, getäfelten Wand und irrte von hier auf eine kleine offene Spitzbogenthür, die auf die weinumrankte Gallerie führte. Verwirrt und matt senkte sie die Wimper und sah ihre weiße Hand auf einer purpurnen Decke liegen, einer Decke, wie sie Orestl auf seiner Lagerstatt zu haben pflegte.

Das gab ihren schwirrenden, unbrauchbaren Gedanken einen Halt, und nach einigem Grübeln fiel ihr der Zweck ihres Besuches wieder ein. Sie entsann sich ihrer Unterredung mit der Wäscherin, schönen, überzeugenden Ausdruck gefunden. Die letzten Lebensjahre des Dahingeschiedenen waren durch schwere Leiden getrübt, so daß der Tod ihm zur Erlösung wurde.

---

und Hütteninteressen des Siegerlands und der Handelskammer in Siegen auf Frachtermäßigungen für Kohlen, Koakes, Roheisen und Eisenfabrikate. Der Antrag wurde gestützt auf die ungünstige Lage des Eisenerzbaues des Siegerlandes. Neben stets wachsenden Produktionskosten sei eine allmälig zunehmende Werthverminderung der Qualitätseisenerze eingetreten, welche zurückzuführen sei auf die Ausbreitung des sogenannten Thomas Gilchrist'schen Verfahrens, auf die Abnahme des Verbrauchs von Qualitäts-Puddeleisen, auf die erhebliche Konkurrenz, welche durch die massenhafte Einfuhr von hochhaltigen spanischen und algierischen Eisenerzen dem Sieger Bergbau bereitet werde. Die Montanindustrie des Siegerlandes sei vorzugsweise auf die Hochofeninduktrie des engeren Bezirks als natürliche Abnehmerin angewiesen und könne nur lebenskräftig durch den Hochofen- und Walzwerkbetrieb erhalten und von der großen Nothlage befreit werden. Daher müßten die Produktionskosten dieser Werke herabgesetzt werden, was nur durch den billigeren Bezug der Kohlen und Koks und Ermäßigung der Exportfrachten zu ermöglichen sei. Dagegen wurde hervorgehoben, daß der Montanindustrie wesentlich durch billigere Eisenerzfrachten geholfen werden könne. Diese werden von den Siegerländern aber zurückgewiesen, weil hierdurch den Hüttenwerken im Ruhrgebiete eine Erleichterung verschafft werde. Andererseits ist im Interesse des letzteren eine Erschwerung der Einfuhr spanischer Erze ausgeschlossen.. Der Ausschuß des Landeseisenbahnraths hatte beantragt:

1. Den Antrag der königlichen Eisenbahndirektion zu Elberfeld auf Gewährung ermäßigter Exporttarife für Roheisen aus Rheinland und Westfalen mit der Maßgabe zu befürworten, daß dieselben auch auf die Industriebezirke der Provinzen Hessen-Nassau und Hannover ausgedehnt werden und nicht nur für den Verkehr nach den deutschen Nordseehäfen, sondern im Bedürfnißfalle auch nach anderen deutschen Exporthäfen Bedeutung erlangen sollten.

2. Die weiteren Anträge auf Ermäßigung der Frachten für Kohlen, Koks und Eisenfabrikate jedoch abzulehnen.

Die Anträge des Ausschusses werden vom Landes-Eisenbahnrath angenommen.

Punkt 6:

behandelte Anträge auf Frachtermäßigung für Weißkohl im Verkehr von Salzwedel nach Magdeburg. Dieselben wurden abgelehnt. Es folgten sodann Mittheilungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten über einige Ausnahmetarife, welche dem Ausschuße überwiesen wurden.

Der folgende Punkt betraf die Uebersicht über die finanziellen und wirthschaftlichen Wirkungen der Beseitigung der bestehenden Ungleichheiten in den Normal-Transport- und Expeditionsgebühren.

Der Landes-Eisenbahnrath beschloß 1. von der Mittheilung der Uebersicht der Tarife für den Personen- und Gepäckverkehr unter der Befürwortung Kenntniß zu nehmen, daß seitens der Staatsverwaltung auf die Beseitigung der bestehenden Ungleichheiten in den Normalsätzen für den Personen- und Gepäckverkehr durch eine Reform des Personentarifs Bedacht genommen werde, welche die thunlichste Vermeidung von Einnahmeausfällen ermöglicht.

2. nimmt der Eisenbahnrath mit Befriedigung von den seitens der Staatsverwaltung behufs Beseitigung der Ungleichheiten in den Normaltransport- und Expeditionsgebühren bisher getroffenen Bestimmungen Kenntniß und empfiehlt, in der gleichmäßigen Gestaltung der Gütertarife fortzufahren, namentlich durch allmälige Beseitigung der in den Bezirken Altona-Hannover, sowie in den Expeditionsgebühren der östlichen und westlichen Landesbahnen noch bestehenden Ungleichheiten.

3. Der Landeseisenbahnrath sieht zur Zeit davon ab, zu den bestehenden Tarifen für den Transport von Vieh Stellung zu nehmen.

Der Antrag des Freiherrn v. Hoesel, betreffend die Einführung eines Ausnahmetarifs für Schlacken, soweit dieselben als Wegebaumaterial benutzt werden sollen, wird vertagt, da der Antragsteller wie dessen Stellvertreter nicht anwesend sind.

Der letzte Punkt, 10, der Tagesordnung lautet:

1. Die königliche Staatsregierung wolle die im Bezirke der königlichen Eisenbahndirektion von Bromberg bestehenden Ausnahmetarife für Getreide,

---

sein muß, zurückgestoßen zu werden. Doch sie ward nicht zurückgestoßen, sie ward erfaßt, aber nicht vom heißen Griff jener wohlbekannten Männerhand, sondern von einer kühlen, zarten und weichen wie der eines Kindes. Ueberrascht und entzückt wankte Ifa das Haupt und blickte starr in die großen seelenvollen Augen Psyches.

„Sie hier?" rief sie heiß erröthende Isabella fast drohend aus und richtete sich gewaltsam empor, während ihre Augen suchend im Zimmer umherirrten; doch sie überzeugte sich, daß außer ihren beiden Helferinnen Niemand anwesend war, auch nicht im Nebenraum, so weit sie ihn durch die offene Thür übersehauen konnte. Man sah dort nur eine leere Staffelei und einen umgestürzten Schemel sich gegen das Atelierfenster abzeichnen. Die sanfte Ebrinnahme und Unschuld, mit der das engelhafte Antlitz Rahels sich über Isabella neigte, entwaffneten die zornige Aufwallung derselben und beschämten sie.

„Schonen Sie sich noch! Sie sind noch schwach und bedürfen der Ruhe!" bat Rahels sympathische Stimme, und auch Frau Engli rief in gutgemeinter, wenn auch derber Weise, noch liegen zu bleiben und zu schlafen zu versuchen, bis die Kleider trocken seien. Mit Schrecken ward Isabella nun inne, daß sie einstweilen eine Gefangene der Villa Reuß sei, da die hülfreichen Frauen sie der nassen Sachen entkleidet und vermuthlich keinen Ersatz zu bieten hatten. Sie war außer sich und rief verzweifelt, sich selbst schelstend:

„Welche thörichte Schwäche, ohnmächtig zu werden und ins Wasser zu fallen! Daß ich hier dies Mißgeschick haben muß! Ich kann hier unmöglich liegen bleiben, diese Decke erstickt mich! — O Rahel, haben Sie Erbarmen, helfen Sie mir zu Kleidern oder geben Sie mir meine nassen wieder, damit ich dann ins Hotel zurückfahren kann."

(Fortsetzung folgt.)